



Auf Eugène Delacroix' Gemälde «Die Freiheit führt das Volk» zur Julirevolution 1830 erscheint die Frauenbeteiligung in symbolischer Form. Frauen hatten bereits 1789 mit der Waffe in der Hand in Paris auf den Barrikaden gekämpft.

Gabriela Uhde

Die weiber fueren das schwerdt im maule

Wie sich Frauen vor 500 Jahren am Aufstand
des «Armen Konrad» beteiligten

Der Aufstand des «Armen Konrad» anno 1514 im Remstal ging von Bauern und Kleinbürgern aus – dem sogenannten «gemainen man». Dies suggeriert bis heute, es waren ausschließlich Männer, die sich damals auflehnten. Dass auch Frauen tatsächlich wort- und tatkräftig mitmischten, ist jetzt bei einer entsprechenden Untersuchung der Aufzeichnungen im Schorndorfer Stadtarchiv zutage getreten. Die Vorstellung von der Rolle der Frau in Revolutionen ist unbewusst von einer bürgerlichen Ideologie geprägt: Zum einen besteht die Annahme, dass Frauen sich nicht aktiv daran beteiligen konnten, weil sie sich um ihre Kinder kümmern mussten. Da fungieren «Weib und Kind» als die zu Beschützenden, für die der Mann in den Kampf zieht. Zum andern spukt durch manche Köpfe Eugène Delacroix' Darstellung der Freiheit aus der Julirevolution 1830, jene barbusige Allegorie mit

merkwürdig mütterlich-besorgtem Gesichtsausdruck. Der Realität entspricht freilich keine dieser beiden Annahmen – weder, was die französische Julirevolution,¹ noch den Aufstand des «Armen Konrad» anno 1514 im Remstal betrifft.

Damals stand das Herzogtum Württemberg am Umbruch zwischen Mittelalter und Neuzeit. Der Volksaufstand war eher von konservativen Kräften getrieben. Es ging den Aufständischen keineswegs darum, den Herzog zu stürzen. Im Gegenteil, sie wollten die alte Ordnung und ihre angestammten Rechte wiedererlangen. Ihr Zorn richtete sich gegen die sogenannte Obrigkeit, verkörpert durch Beamte, die einen modernen Staat zu etablieren im Begriff waren. Verhasst waren etwa Forstmeister, die den bis dato von allen Untertanen frei genutzten Wald zum Besitz des Herzogs erklärten und dafür nun Gebühren erhoben.



Sie zihet ihre Stiffel an/ Vnd rüstet sich gleich wie ein Mann!

Zu Jost Ammans Darstellung eines «Gemeinen Burgers Weib» schrieb Sigmund Feyerabend im Jahr 1586: «Sie zihet ihre Stiffel an und rüstet sich gleich wie ein Mann». Dieses selbstverständlich-tatkräftige Mitpacken im Weinberg machte auch vor dem Einsatz für den Aufstand des «Armen Konrads» nicht halt.

Hinzu kam die Ablösung des Fehderechts durch eine professionelle Gerichtsbarkeit mit studierten Rechtsanwältinnen. Das Fass zum Überlaufen brachte eine Steuererhöhung durch Veränderung der Gewichte, die der Gaispeter aus Beutelsbach in einer öffentlichkeitswirksamen Aktion in die Rems warf. Er wollte ironisch-provokant ein Gottesurteil erwirken: Sollten die Gewichte im Wasser schwimmen, so wären sie rechtmäßig eingeführt worden, sollten sie untergehen, wäre die Einführung unrecht.

Dass die Welt zu diesem Zeitpunkt noch keineswegs in öffentliche (männliche) und private (weib-

liche) Sphären eingeteilt war,² geht aus dem Bericht über den Gaispeter in den Schorndorfer Akten hervor. Als dieser nämlich den Metzger aufforderte, ihm auf Geheiß von Schultheiß und Rat die Gewichte herauszurücken, wandte sich dessen Frau persönlich an die Dorf-Obrigkeit: *sey hanns metzgers weib kumen, die hab jnen furgelalten wie gaispeter zu Jnen sey kumen vnnnd hab gesagt schülthais vnd gericht hab jm beuolhen er soll jm das new gewicht haussen geben.*³

Auch wenn Gaispeter sein Ansinnen an den Metzger richtete, war es dessen Frau, die ihm die Herausgabe der Gewichte verweigerte: *das hab sie nit wöllen thun sunder zuvor die oberkait darumb wöllen erfarnn.* Offenbar bewegte sich die Metzgersfrau ganz selbstverständlich in der Dorfföffentlichkeit und hatte keinerlei Hemmungen, direkt mit den Amtsvertretern zu kommunizieren. Sie beschränkte sich keineswegs auf Heim und Herd, sonst hätte ihr Mann sich um diese Auskunft kümmern müssen. Es ist reine Spekulation, dass der Metzger – im Gegensatz zu seiner Frau – mit dem Gaispeter sympathisierte. Ganz ausgeschlossen ist freilich nicht, dass jener ihm half, die Gewichte später in seinen Besitz zu bringen. Im Bericht steht lediglich: *hab gaispeter dannarcht Jr am aubendt dem selben metzger das new gewicht auch genommen vnnnd hinweg thun.*

Dass Paare nicht die gleiche Einstellung zum Aufstand hatten, kam durchaus vor. So war beispielsweise Caspar Uperlin aus Grunbach *allwegen uff des armen conrats seyten wider die oberkait gewesen*, während von seiner Frau ausdrücklich berichtet wird: *sein weib hat sich wol gehalten, und ist dise handlung jr laid gewesen.* Vit Pur aus Grunbach war sogar *jn allen ufrurn zu grunbach vnd auch zü schorndorf der vorders-ten ainer gewesen* und in Schorndorf im Gefängnis gelegen. Seine Frau jedoch war offenbar obrigkeitstreu: *wissen die von grünbach anders nit dann das Jrs mans handlung jr leid gewest sey.* Etliche weitere Männer beteiligten sich am Aufstand, von deren Frauen in den Akten festgehalten ist, dass sie *ain erbere fraw* oder *ain from wib* sei, oder auch: *von seim wib wissen schulden vnd gericht nit vngeschickts zusagen.*

Daneben tauchen aber vereinzelt auch Frauen auf, die sich deutlich pro «Armer Konrad» äußerten. So hat etwa Peter Schwymers Frau aus Schornbach *jn disen ufrurn auch bese wort triben wider die oberkait vnd fur den armen-conrat.* Ihr Mann hatte in der Gemeindeversammlung dazu aufgerufen, dass man sich der Sache des «Armen Konrad» anschließen solle, was einige der Anwesenden auch taten. Außerdem hatte er sich mit dem Schultes angelegt und gedroht, *wir wöllen die schulthaissen an die spies fassen wie die fäsch.* Im Falle der Schwymers waren Mann und Frau offenbar einer Meinung.

Der Forschungsreisende Herzog Paul von Württemberg in Mergentheim



Infos unter
Tel 07931/52212

16. Juni - 7. September 2014

www.deutschordensmuseum.de

Herzog Paul
trifft 1823
Kansa-Häuptling
Wa-kan-ze-re

Deutschordensmuseum Bad Mergentheim

Die Frau des Symo Schuster aus Beutelsbach verkündete ihre politische Meinung öffentlich. So ist in den Schorndorfer Akten festgehalten: «[...] Vnd sijn fraw hat gesagt e sie wolt ein pfennig geben wolt sie e vß dem landt vnd gesagt es müß gleich werden».

von heffebach vnd hat ein leynd vnd gesagt
 noue mijs of g sol sijn leynd nicht get ver poln
 vnd die zu ein schwarz gethan vnd sijn fraw
 hat gesagt e sie wolt ein pfennig geben wolt sie
 e vß dem landt vnd gesagt es müß gleich werden

«Die weiber fueren das schwerdt im maule»
 Eine Redensart anno 1514 – Worte als Schwerter

Gleiches gilt für Symo Schuster und seine Frau aus Heppach. Er galt als widerspenstig und hatte sich geweigert, sowohl die Steuern zu zahlen als auch die Landtagsbeschlüsse in der Huldigung abzusegnen (*symo schuster handlung ist auch gewessen weder huldigung noch schatzung zu geben*). Bemerkenswert ist, dass, obwohl die Akten eigentlich nur die Handlungen der Männer auflisten, von seiner Frau ein volles wörtliches Zitat notiert wurde, nämlich: *sijn fraw hat gesagt e sie wolt ein pfennig geben, wolt sie e vß dem landt vnd gesagt es müß gleich werden*. Das heißt, sie wollte, bevor sie den Steuerpfennig zahlt, eher außer Landes gehen. Zudem setzte sie sich für Gleichheit ein – ein Gedanke aus den Reihen der Aufständischen, der an anderer Stelle mit den Worten *es werd darzu komen das ainer als vil haben müß als der annder* auftaucht.

Diese Beispiele bestätigen ein allgemeines Verhaltensmuster, nach dem sich Frauen vorrangig mit Worten engagieren. Ein Sprichwort aus der Zeit um 1500 besagt: *Die weiber fueren das schwerdt im maule*. Johann Agricola erläutert dazu: *Wenn nun ein weib ficht, so hat sie kein schwerdt, denn ein boses maul*.⁴ Im Aufstand des «Armen Konrad» verkündeten sie nicht nur ihre Ansichten lautstark, sondern stachelten ihre Männer auch unmissverständlich an, wie etwa des Betho Michels Frau in Waiblingen, die ihn aufforderte: *warum herstechen ir sie nit und schlahend sie zu thod die boswicht?*⁵

Dass eine Frau sogar ganze Menschenmassen mit ihren Reden einpeitschte, ist aus Heilbronn während des Bauernkriegs bekannt durch Margarete Renner, genannt die «schwarze Hofmännin», da ihr verstorbener Mann das Amt des Hofmannes innegehabt hatte. Sie war mit Jecklin Rorbach und seinem Haufen unterwegs und stimmte diese laut Protokollbericht auf eine bevorstehende Schlacht ein mit den

Worten: *sie sollen keck ziehen, sie hab sie gesegnet, das inen weder spieß noch helmparten oder buchsen nichts thon mogen*.⁶

Hier stellte sich eine Frau vor die Aufständischen und sprach ihnen Mut zu, mehr noch: Sie segnete sie. Sie muss sehr charismatisch gesprochen, Entschlossenheit und Überzeugungskraft ausgestrahlt haben. Zu diesem Zeitpunkt war Margarete Renner 50 Jahre alt und das Bild, das sie abgab, unterscheidet sich deutlich von der Darstellung des Eugène Delacroix. Einen Eindruck davon mag eher Käthe Kollwitz aus der Retrospektive vermitteln, die in ihrem Bauernkriegszyklus im Jahr 1903 eine solche Figur in den Mittelpunkt ihrer Radierung «Losbruch» stellte. Mit hocharmgehobenen Armen feuert diese die Meute an, kanalisiert deren aufgepeitschte Energie auf ein gemeinsames Ziel.

Ob die Hofmännin auch selbst am Angriff teilnahm, ist nicht eindeutig zu beantworten. Die nötige



In ihrer 1903 entstandenen Radierung «Losbruch» aus dem Zyklus «Bauernkrieg» stellt Käthe Kollwitz eine die Massen anfeuernde und aufpeitschende Frau dar. Möglicherweise diente ihr Margarete Renner aus Heilbronn (die «Schwarze Hofmännin») als Vorbild. Diese charismatische 50-jährige hatte im Bauernkrieg die Kämpfenden ermutigt, sogar gesegnet.

*...fabrikung so aus ruffen anfangung dann
man dem der jelle Landbrennung offe so
müßig lappung, und sie selbs vnd die weiber
jung und die derfer geloff vnd die im ampt
offbracht in die stat so selbs in die stat zu hilf*

Dass Frauen die Ideen des «Armen Konrad» in den umliegenden Dörfern verbreiteten, erweist die Akte über die ins Exil geflüchteten («ausgetretenen») Schorndorfer: «[...] vnd sie selbs vnd Ire weiber hinuss In die derfer geloffen vnd die Im ampt offbracht In die stat Zu Ziehen Inen Zu hilf».

Portion Unerschrockenheit bewies sie zumindest mit ihrem Auftritt vor einer großen Menge kampfbereiter Männer. Zudem hatte sie sich damit gebrüstet, dem Grafen eigenhändig ein Messer in den Bauch gerammt zu haben, sodass seine Eingeweide auf ihre Schuhe spritzten.⁷

Wenn auch aus dem Remstal keine vergleichbare Frauenfigur bekannt ist, muss das nicht heißen, dass es dort keine solche gab. Überliefert ist leider nur, was ein Schreiber als wichtig erachtete und schriftlich festhielt. Zwischen dem Aufruf der Frau des Betho Michels aus Waiblingen und der Hofmännin tut sich demnach ein großes Feld möglicher Frauen-Aktivitäten im «Armen Konrad» auf. Nachdem es im Amt Schorndorf nur kleinere Zusammenstöße, aber keine größeren Kämpfe gab, lag der Schwerpunkt des Engagements ohnehin in der Verbreitung aufrührerischer Ideen und Aktivierung der Bevölkerung.

Eine große Rolle spielte dabei die Kanzlei des Messerschmieds Pregatzter in Schorndorf. Von dort wurden Briefe mit den nötigen Informationen in die Dörfer gebracht. Diese Botendienste übernahmen tatsächlich auch Frauen, wie im Bericht über die (männlichen) Aufständischen aus Schorndorf festgehalten wurde: *sie selbs vnd Ire weiber [sind] hunuß jn die derfer geloffen vnd [haben] die jm ampt offbracht jn die stat Zuziehen jnen zu hilf*.

Um die Einwohnerschaft im Dorf zusammenzutreiben, bediente man sich am wirkungsvollsten der Sturmglocke. Meist wollten die Offiziellen das verhin-

dern, wie etwa im Fall des Jörg Elchinger aus Plüderhausen beschrieben, der den Amtmann *mit ainer geladenen hantbüchssen vnd dz feür in der hant* aufforderte, er solle *sturm leütten*, denn *sie schlahent zu Schorndorff ain ander*. Nachdem dieser sich weigerte, schritt Elchinger selbst zur Tat *vnd hat sturm angeschlagen da ist dz volck zu samen geloffen*. Teilweise überbrachten die Boten ihre Nachrichten auch in den Gemeinderat, was beispielsweise so ablief: *alß gericht vnd gemaind by ain ander versammelt gewesen ist, da ist fackenay von schorndorff komen rittend mit ainem brieff, wir sollent eillentz funffzig man jn die stat gen schorndorff schicken*.

Dass in diesen Gemeinderäten auch Frauen saßen, geht überdies aus den Berichten über die ins Lager auf dem Kappelberg Abgesandten hervor. Entsprechend der bis heute gängigen Praxis wurden für diese Aufgabe höchstwahrscheinlich die bereits in den Gemeinderat gewählten Personen benannt. Für diesen speziellen Fall, den Einsatz mit Wehr und Harnisch, aber waren einige nicht geeignet, weshalb vermutlich jüngere Männer sie vertreten mussten. So etwa *Hanns kaiser ist an sins vatters stat erwelt⁸ und Stoffel heger fur sein schweher uf den capelberg zogen*.

«man soll ferner all walen thun durch die gantze gemaind vnd nit durch gericht»

In Grunbach wurden in zwei Fällen die Stellvertreter explizit für eine Frau ernannt. Unter der Überschrift «die nachgeschrieben sein uf dem berg gelegen» wird angeführt: *Jörg braun ist ain lediger gesell fur sin müter zogen und kol michel ist ain lediger gesell hat nicks vnnnd ist fur sein müter gewelt⁹*. Dass in der frühen Neuzeit Frauen im Gemeinderat vertreten waren, ist nicht ungewöhnlich. Verschiedene Historikerinnen berichten, dass sie mitunter ihre Männer vertraten, wenn diese verhindert waren, oder auch als Witwen deren Platz übernahmen.¹⁰

Nicht zuletzt wegen der unterschiedlichen Eignung für die Entsendung auf den Kappelberg forderte manch ein Dorfbewohner sogar, vom seitherigen Wahlmodus Abstand zu nehmen und die Abgeordneten aus der gesamten Einwohnerschaft zu wählen. Beispielsweise schlug Hanns Vasnacht aus Geradstetten vor: *man soll ferner all walen thun durch die gantze gemaind*



**mössinger
ROSENmarkt
UND KUNSTgalerie**

SONNTAG, 22. JUNI 2014 . 11-18 UHR
JAKOB-STOTZ-PLATZ

STADTVERWALTUNG, MÖSSINGEN
tel. 07475-370152, kultur@moessingen.de, www.moessingen.de

und nit durch gericht. Ähnliches hatte wohl auch Vit Pur im Sinn, als er mit ainer Rott den schulthais fur das huß zohen vnd jn nötigen wollten er sölt vnnnderm freyen hymel wälen.

Tatsächlich begaben sich etliche Männer auch ohne ausdrückliches Mandat auf eigene Faust zum Kappelberg. So hat etwa Hans Fackenday aus Plüderhausen sein gewalt nit wöllen übergeben, ist er vnerlaucht zu dem huffen geloffen vnd sich selber anzaigt vnd ist ain waibel worden. Auch sind Wolff Fritz und Balthus Renhart aus Grunbach uf dem capelberg ungewelt zogen, desgleichen wollte sich Symo Schuster selbs [...] verantwurttten on die von heckbach.

Dass unter diesen Ungewählten auch Frauen waren, ist eher anzunehmen als auszuschließen. Zumindes ist aus dem Bauernkrieg elf Jahre später bekannt, dass sich einem Haufen aus Schwäbisch Gmünd, der in Richtung Schlichten bei Schorndorf ziehen wollte, eine ganze Gruppe von 200 Frauen angeschlossen hatte.¹¹ Vermutlich waren dabei die Grenzen fließend zwischen rein praktischen Versorgungsaufgaben und der politischen Unterstützung der Sache. Gustav Metz hat eine solche Form der Frauenpartizipation im Bauernkrieg in seinem Ölgemälde mit dem Titel «Gefangennahme des Grafen Helfenstein» mit einer Frauenfigur dargestellt, die die Fahne des Bundschuh trägt. In diesem Werk, das nur wenige Jahre nach dem Freiheitsbild von Eugène Delacroix entstand, ist die Frau nicht als Allegorie gemeint und deshalb auch völlig bekleidet.

Frauen unterwegs: «Ire weiber gend stäts zü den mannern vnd von jn sidher sie ufstretten sinnd»

Nachdem der Aufstand niedergeschlagen war, gab es für einige Frauen einen weiteren Grund, den heimischen Herd zu verlassen. Viele Aufständische waren nämlich außer Landes geflohen, um sich der Strafverfolgung zu entziehen. Diese, als «Ausgetretene»



Gustav Metz (1816–1853), Gefangennahme des Grafen Helfenstein (1842), Studie, Bleistift, Kreide. In dieser Skizze zum Gemälde «Gefangennahme des Grafen Helfenstein» wirkt die Fahmenträgerin jünger und nachdenklicher, während sie dann auf dem Ölgemälde entschlossener, kämpferischer dargestellt ist.

bezeichneten Männer suchten Zuflucht in den Freien Reichsstädten, wie etwa Esslingen, Schwäbisch Gmünd oder Heilbronn.¹² Manche flohen bis in die Schweiz. Von den Frauen der Brüder Jacob und Anthon Schwymer aus Schornbach wird berichtet, dass sie ihre Männer in diesem Exil wiederholt besuchten: *Ire weiber gend stäts zü den mannern vnd von jn sidher sie ufstretten sinnd*. Desgleichen steht in der Akte über Mathes Bayer: *get das wib auch zu Jm vnd von Jm sidher er ustreten ist*. Letzteres ist insofern interessant, weil diese Frau Mutter von sieben Kindern war. Da eine Reise in die Schweiz, aber auch schon nach Schwäbisch Gmünd oder Esslingen eine längere Unternehmung bedeutete und diese wiederholt stattfand, müssen diese Kinder über einen längeren Zeitraum von anderen Personen betreut worden sein. Dies widerlegt die Annahme, dass sich Frauen zu jener Zeit wegen ihrer Kinderbetreuungspflicht nicht am Aufstand beteiligen konnten.

Heimat
guter Ideen.

SCHORNDORF »
DIE DAIMLERSTADT

Sehenswert. Liebenswert. Reise wert.

Waren Sie wirklich noch nie in Schorndorf?
Dann besuchen Sie uns doch mal!

- Mit unserem Tourismusprogramm für Große, Kleine, Technikbegeisterte, Romantiker oder einfach nur Genießer.
- Besuchen Sie einen der schönsten Marktplätze Süddeutschlands, das Gottlieb Daimler-Geburtshaus in der historischen Altstadt, Museen oder Galerien.

14. Juni
Rosenmarkt

5. Juli
Stadtfest – Zurück
in die Renaissance

18.–22. Juli
Schorndorfer Woche

29.–31. August
Schorndorfer Weinmarkt



Stadtinfo Schorndorf, Telefon 07181 602-140, stadtinfo@schorndorf.de, www.schorndorf.de



Martin Schongauer, *Bauern auf dem Weg zum Markt*, um 1471–73 – eine zeitgenössische Darstellung der Landbevölkerung. Der Kupferstich wird neben weiteren Grafiken der Dürerzeit in einer Ausstellung unter dem Titel «Bauern, Tänzer, Liebespaare» von 3. Mai bis 27. Juli 2014 in der Galerie Stihl Waiblingen in Waiblingen gezeigt.

Die Frau des Balthus Renhart aus Grunbach scheint ihren Mann nicht nur im Exil besucht, sondern gänzlich dorthin begleitet zu haben, denn in den Akten steht: *sein weib ist auch hinweg*. Es ist zu vermuten, dass sie ihre *zway claine vngezogene kind* mitnahm. Die Frau des Betho Michel aus Waiblingen hatte solches zumindest vor, da sie *geloht hat, us der Stat zu gen und nit mer darin zu komen, und [...] irem eewirt nach zu ziehen mit iren kindern*.¹³

Dass der Nachzug ins Exil mitunter auf Druck der Obrigkeit erfolgte, geht aus einer Bemerkung über die beiden Schwymer-Frauen hervor: *vnd mechten die von schornbach wol leiden dassie der weiber desglichen peter schwymers wib ab weren*. Der Schultes und sein Rat beantragten demnach eine Verbannung der drei Frauen aus dem Dorf. Sie sind kein Einzelfall. Generell wurde darum gebeten, besonders aufmüpfige Ausgetretene

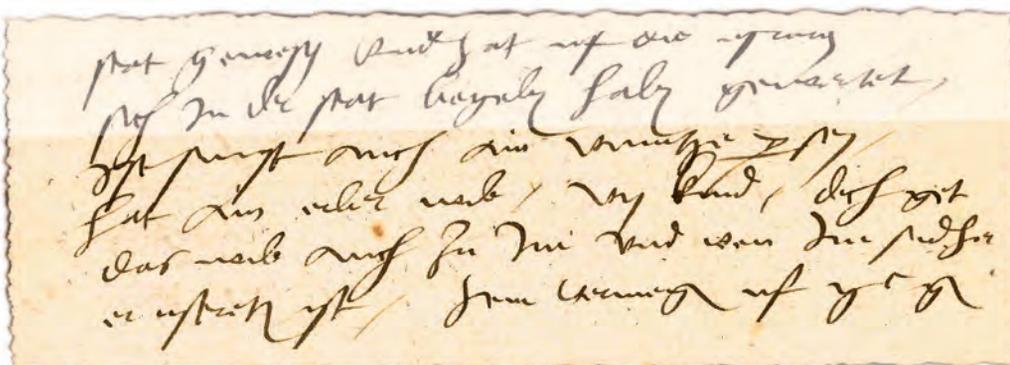
nicht wieder in der Heimatgemeinde aufnehmen zu müssen, und auch, dass man ihnen die Familie nachschickt (*die gemainen stat mit den selben personen nit beloden, sonder sie usser halb lassen, vnnnd nit allain so sonder weib vnd kind hinachsicken*). Dass dieser Wunsch hier explizit für die drei Schwymer-Frauen ausgedrückt wurde, lässt vermuten, dass diese die aufrührerische Sache besonders aktiv mitgetragen hatten.

Abschließend sei an eine Frau erinnert, die in der allgemeinen Geschichtsschreibung über den Aufstand des «Armen Konrad» noch nicht ausreichend gewürdigt wurde: Anna Kaiser aus Stuttgart, die als «schwerdt» die sprichwörtliche spitze Feder wählte. Sie unterstützte den Aufstand mit einer Flugschrift, was eine Urfehde belegt.¹⁴ Der Vorwurf, weshalb Anna Kaiser vor Gericht kam, lautet dort: Sie hatte *In dieser vergangen wirtembergischen vffrur ain schmelichen Spruch vnd laster gedicht gemacht vnd ufßossen, in dem sie die Landesregierung vnbillicher weyß verlegt vnd geschmecht, Darzu vil andern treffenlichen vnd erbarn personen hochs vnd nieders stands schmach vnnnd vnEer zugelegt*.

Das Flugblatt der Anna Kaiser: «ain schmelichen Spruch vnd laster gedicht gemacht vnd ufßossen»

Wie Anna Kaiser diese Kritik an der Regierung und den ehrbaren Personen im Einzelnen formuliert hat, wird nicht näher beschrieben, das Flugblatt selbst ist nicht überliefert. Hinweise auf den möglichen Wortlaut liefern zwei ähnlich gelagerte Fälle, die sich im Jahr 1524 in Augsburg zutragen. Dort kam die Wirtsfrau Barbara Bogenschütz vor Gericht, weil sie die Obrigkeit beleidigt hatte, und zwar mit den Worten: *sy sein eytel buben, die ym rhat sitzen*.¹⁵

Die Webersfrau Anna Vaßnacht hatte, noch konkreter, kritisiert, dass der Rat fremde Wächter anstellte und dadurch den eigenen Bürgern die Arbeit wegnähme. Zudem würden diese Söldner mit den Steuern der Augsburger bezahlt, die man besser auf die Armen verwendet hätte. Abhilfe dieser Missstände sah Anna Vaßnacht in der Forderung, den Rat der Stadt mit einfachen Bürgern zu besetzen und sogar, dass, falls diese



Die Frau des Mathes Bayer aus Schornbach besuchte ihren Mann mehrere Male im Exil. Dass sie sieben Kinder hatte, war dabei offenbar kein Hinderungsgrund, wie aus dem Akteneintrag über ihren Mann zu entnehmen ist: «hat ain erber wib, vij kind, doch get das wib auch Zu Jm vnd von Jm sidher er ustreten ist [...]».

den Aufgaben nicht gewachsen wären, Frauen die Sache übernehmen sollten.¹⁶ Ähnlich forsch wird sich Anna Kaiser ausgedrückt haben, nachdem sie von der Obrigkeit für ihre Kampfschrift ins Gefängnis geworfen und nach dem Gerichtsprozess aus dem gesamten Herzogtum verbannt wurde. Überdies musste sie schwören: *Sollichen spruch vnd lester gedicht mein lebenslang nymmer mer Sprechen schryben, noch eroffnen*. Es ist bemerkenswert, dass diese einzige bekannte Protestschrift über den Aufstand des «Armer Konrad» von einer Frau stammt. Somit ist dieser Aufstand nicht nur ein wichtiger Vorläufer der Demokratiebewegung in Europa. Vielmehr beginnt auch die Geschichte politischer Publizistinnen nicht erst 1791 mit Olympe de Gouge und ihrer Deklaration der «Menschen- und Bürgerrechte», sondern bereits fast 300 Jahre früher mit Anna Kaiser – aus Württemberg.

LITERATURHINWEIS

Stadt Fellbach (Hg.), 500 Jahre Armer Konrad – «Der Gerechtigkeit einen Beistand thun» (Ausstellungskatalog) 2014.

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. Opitz, Claudia: «Die vergessenen Töchter der Revolution» – Frauen und Frauenrechte im revolutionären Frankreich von 1789–1795, in: Grubitzsch, Helga/Cyrus, Hannelore/Haarbusch, Elke: Grenzgängerinnen. Revolutionäre Frauen im 18. und 19. Jahrhundert. Weibliche Wirklichkeit und männliche Phantasien, Düsseldorf 1985, S. 287–312.
- 2 Vgl. Hausen, Karin: Öffentlichkeit und Privatheit. Gesellschaftspolitische Konstruktionen und die Geschichte der Geschlechterbeziehungen, in: Dies./Wunder, Heide (Hg.): Frauengeschichte – Geschlechtergeschichte, Frankfurt/M. 1992, S. 81–88, hier S. 85.
- 3 Dieses Zitat – wie alle künftigen, nicht ausdrücklich anders zugeordneten – entstammt der Akte im Schorndorfer Stadtarchiv (StAS I A 3 Armer Konrad 1514–1515).
- 4 Gilman, Sander L. (Hg.): Johannes Agricola. Die Sprichwörter-sammlungen I, Berlin 1971, S. 337.
- 5 HStAS A 45 Bü 5 Nr. 11.
- 6 Kobelt-Groch, Marion: Aufsässige Töchter Gottes. Frauen im Bauernkrieg und in den Täuferbewegungen, Frankfurt/M. 1993, S. 52.
- 7 Ebd.
- 8 HStAS A 45 Bü 1 Nr. 15, fol. 46.
- 9 Ebd. fol. 39.
- 10 U.a. Ulbrich, Claudia: Aufbruch ins Ungewisse. Feministische Frühneuzeitforschung, in: Fieseler, Beate/Schulze, Birgit (Hg.): Frauengeschichte gesucht – gefunden?, Köln, Weimar, Wien 1991, S. 4–21, hier S. 8, und Wunder, Heide: «Er ist die Sonn', sie ist der Mond» – Frauen in der Frühen Neuzeit, München 1992, S. 225.
- 11 Wilhelm Vogt: Die Correspondenz des schwäbischen Bundeshauptmanns Ulrich Artzt von Augsburg a. d. J. 1524 und 1525. Ein Beitrag zur Geschichte des Bauernkrieges in Schwaben. I. Abtheilung, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg Bd. 6, Augsburg 1879, S. 400.
- 12 HStAS A 45 Bü 5 Nr. 12.
- 13 Ebd.
- 14 HStAS A 44 U 4257.
- 15 Löffler, Irene: Theologische Auseinandersetzungen in der Reformationszeit, in: Frauengeschichtskreis Augsburg (Hg.), Lebensformen – Lebensräume für Frauen. Reformation als soziale Revolution?, Berlin 2008, S. 27–47, hier S. 36.
- 16 Ebd.

Galerie Stihl Waiblingen



BAUERN, TÄNZER, LIEBESPAARE

Das pralle Leben | Grafik der Dürerzeit
03.05. – 27.07.2014

Im Rahmen der:   Unser Partner: 

500 JAHRE

ARMER KONRAD

DIE AUSSTELLUNG
ZUM AUFSTAND



www.ArmerKonrad2014.de

1514 – 2014
»Der Gerechtigkeit einen Beistand thun.«

10.5. – 28.9.2014

Gefördert durch die

STADTMUSEUM FELLBACH
STADTMUSEUM SCHORNDORF
BAUERNKRIEGSMUSEUM WEINSTADT
HAUS DER STADTGESCHICHTE WAIBLINGEN

Baden-Württemberg Stiftung